

Trautl Brandstaller EINSICHTEN. AUSSICHTEN

Das Salzkammergut zwischen
Faktischem und Anekdotischem
herausgegeben von Kulturhauptstadt 2024

Mit Beiträgen von
Christoph Ransmayr
Klaus Maria Brandauer
Yvonne Oswald
Robert Schindel
Nina Höllinger
Miguel Herz-Kestranek
Günter Kaindlstorfer
René Freund
Julia Müllegger

mandelbaum *verlag*

Ein Funke Zukunft

Das Salzkammergut ist wahrscheinlich die Region mit den größten Herausforderungen für eine europäische Kulturhauptstadt:

- Weil hier die k. k. Tradition an jeder Ecke und jedem Ende lauert.
- Die Inspiration, vor allem musikalisch von Franz Schubert über Anton Bruckner bis zu Johann und Richard Strauß und Franz Lehár, aber auch literarisch nirgends zu überhören oder übersehen ist.
- Weil die wunderbare Almen- und Wandergegend in »grünen Zeiten wie diesen« kaum zu überbieten ist.

Die Region strotzt zudem vor Widersprüchen – einerseits ein Übermaß an Tourismus, andererseits die Gefahr von Arbeitsplatzverlusten. Diese Ambivalenz zwischen Overtourismus und Abwanderung ist charakteristisch für die inneren Alpen, sie ist auch die große Herausforderung für die Jungen, für die die Heimat kein Museum werden soll.

Mit all diesen Vorgaben einen Weg in die Zukunft aufzuzeigen, muss für die junge Generation eine historische Aufgabe werden.

Geschichte im europäischen Kontext zu sehen, bleibt nicht nur für diese Region eine Verpflichtung und wird im Salzkammergut zu einem europäischen Projekt.

Die Kultur der Region kann sich sehen lassen – eine Menge junger Begabungen und viele Ideen kommen aus der Region und haben auch schon internationale Erfolge.

Von immer wieder beschworener »Abwanderung« kann keine Rede sein. Die Region braucht neue Arbeitsplätze und wird diese dank ihrer Talente auch finden. Aus den Verstrickungen in die NS-Vergangenheit und dem langsamen Weg aus der Erinnerung findet das Salzkammergut derzeit in eine neue Zukunft.

TRAUTL BRANDSTALLER

Inhalt

	TRAUTL BRANDSTALLER
10	Hallstattkultur
30	Nest der Untreue und der Rebellion
50	Österreichs erste Arbeiter
70	Die letzten lustigen Töne vor der Katastrophe
88	Jüdische Sommerfrische und Antisemitismus
102	Das Ende der Monarchie
118	Der Weg in den Nationalsozialismus
138	Nationalsozialismus und Widerstand
152	Nachkriegszeit
172	Ausgewählte Literatur
175	Kurzbiographien der Autor:innen

- CHRISTOPH RANSMAYR
16 Nachrichten aus dem Paradies
- KLAUS MARIA BRANDAUER
42 Mir kauft meine Schuh' mein Odad
- YVONNE OSWALD
60 Ende der Insel? oder Jeder eine Insel
- ROBERT SCHINDEL
80 Auf- und abfliegende Feuerdrachen
- NINA HÖLLINGER
94 Einblicke in eine engagierte Geschichtsarbeit
- MIGUEL HERZ-KESTRANEK
108 Gilgen auf Erden. Und immer sowohl als auch
- GÜNTER KAINDLSTORFER
130 Die nationalsozialistischen Verstrickungen meines Großvaters
- RENÉ FREUND
146 Aus der Mitte
- JULIA MÜLLEGGER
164 Kulturelle Zukunft in Zeiten historischer Momente

» Der Reichtum der Hallstattkultur basierte auf dem Salz. Die alpinen Salzlager sind fast 200 Millionen Jahre alt, als sich das Urmeer zurückzog. Die ersten Siedlungsspuren lassen sich rund 10 000 Jahre v. Chr. nachweisen.«

Hallstattkultur

Im Jahr 1846 entdeckte ein Bergwerksbeamter, Johann Georg Ramsauer, ein ausgedehntes Gräberfeld hoch über dem Hallstättersee. Schmuck, Tongefäße, Kultgegenstände und Waffen wiesen darauf hin, dass er mehr als ein Gräberfeld entdeckt hatte, sondern Zeugnisse einer umfassenden Kulturepoche. Ab 1850 arbeiteten zahlreiche Archäologen aus verschiedenen europäischen Ländern an der Fundstelle – 1874 prägte der schwedische Archäologe Hans Hildebrand den Begriff der »Hallstattkultur«, die er der ausgehenden Bronze- und beginnenden Eisenzeit, vom 8. bis zum 5. vorchristlichen Jahrhundert, zuordnete.

Der Reichtum der Hallstattkultur basierte auf dem Salz. Aber wie kam das Salz in die Berge? Die alpinen Salzlager sind fast 200 Millionen Jahre alt, als sich das Urmeer zurückzog und das Salz ins Gestein presste. Die ersten Siedlungsspuren lassen sich bis an den Beginn des Neolithikums, also rund 10 000 Jahre v. Chr. Geburt nachweisen. Es handelt sich vor allem um Pfahlbauten am Attersee, Mondsee und Traunsee, die die Archäologen entdeckt haben. Die UNESCO hat alle Pfahlbauten 2012 zum Weltkulturerbe erklärt.

Spuren des Salzabbaus und der Salzverarbeitung datiert die Archäologie in die späte Bronzezeit – etwa 1300–750 v. Chr. Nachgewiesen wurde auch, dass es immer wieder neue Bergwerke gab, wenn die bestehenden durch Wassereinbruch zerstört wurden. Die Salzlager enthielten ganz verschiedene Salze – Glaubersalz, Kochsalz, zudem gab es Jodschwefelquellen, deren starke Heilkraft erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts entdeckt wurden.

Außer den verschiedenen Salzen hinterließ der Rückzug des Meeres aber auch eine große Zahl von Höhlen im Gebirge. Als erste wurde die Koppenbrüllerhöhle im Dachsteingebiet bei Obertraun entdeckt. Dort habe sich im Zeitalter Maria Theresias ein Deserteur aus Hallstatt versteckt. Als seine Freundin, die ihn versorgte, tödlich erkrankte, habe er den Pfarrer informiert. Auf dessen Bitte sei

er begnadigt worden, berichtet die mündliche Überlieferung. 1910 ist die bisher größte Eishöhle im Dachsteingebiet entdeckt worden. Sie ist bis heute eine der größten Touristenattraktionen des Salzkammerguts.

Die Hallstattkultur reichte nach den Forschungen der Archäologen weit über Hallstatt hinaus in den gesamten mitteleuropäischen Raum. Der westliche Alpenraum wurde von Kelten bewohnt, der östliche von Illyrern – miteinander formten sie die keltische Zivilisation, die den mitteleuropäischen Raum bis hinunter zum Mittelmeer dominierte und damit auch einen Kontakt zur Kultur der Antike bildete. Funde in Hallstatt weisen Ähnlichkeit mit antiken Funden auf.

Hallstatt war zu dieser Zeit von Kelten bewohnt. In vielen Bereichen ist die Archäologie auf Vermutungen und Hypothesen angewiesen, da die keltische Zivilisation keine schriftlichen Zeugnisse hinterlassen hat.

Vorchristliche, heidnische Sitten und Gebräuche finden sich heute noch in den Tälern des Salzkammerguts, keltische Spuren in zahlreichen Orts- und Landschaftsnamen.

Salzabbau und Salzhandel machten nicht nur die Ortsansässigen reich, durch den Handel wurde Hallstatt zu einem zentralen Umschlagplatz zwischen west- und osteuropäischem Alpenraum. Salz bleibt der dominante Wirtschaftsfaktor, das »weiße Gold« zieht sich wie ein »weißer Faden« durch die mehrtausendjährige Geschichte des Salzkammerguts.

Die Hallstattkultur umfasste ein geschlossenes Verbreitungsgebiet – von Mittel- und Ostfrankreich im Westen über Süddeutschland und die Nordschweiz, die österreichischen Donau- und Alpenländer bis nach Westungarn und den Nordwesten des Balkans.

Dazu kommen noch Randgebiete in Oberitalien, Böhmen und Mähren, Schlesien, Polen, Teile Deutschlands, das Rheingebiet und Nordspanien.

Man spricht von Ost- und Westhallstattkultur, wobei es breite Übergangszonen gibt. Verbunden werden die beiden regionalen Kulturen durch gleichartige Fundmaterialien.

Hallstatt liegt jedenfalls am Schnittpunkt zwischen diesen beiden Kulturen und bildet deren Zentrum.

Neuere Forschungen ergeben ein differenzierteres Bild dieser Kultur – Funde beweisen, dass die Siedler sich schon in handwerkliche und gewerbliche Berufe aufteilten und dass sich schon sehr früh eine Führungsschicht herausbildete. Die »Fürsten« wohnten in befestigten Herrensitzen, es gab Wehrplätze zur Ausbildung von bewaffneten Kämpfern, daneben friedliche Produktions- und Handelszentren. Die soziale Differenzierung zeigt sich auch bei den Gräbern – die Führungsschicht war in Hügelgräbern, das einfache Volk in Flachgräbern begraben, dem entsprechen auch die Grabbeigaben.

Der zweite wichtige Punkt, den die neueren Forschungen ergeben haben, ist der Nachweis intensiver wirtschaftlicher und kultureller Kontakte zum Süden – zum einen zu den Etruskern, zum anderen zu den griechischen Kolonisationsgebieten.

Die Schmuckfunde, die die Archäologen in den letzten Jahren gemacht haben, sind der deutlichste Beweis für den Einfluss griechischer Kunst und Kultur auf die Hallstattkultur. Berühmt wurde der goldene Halsreif aus Uttendorf (Oberösterreich, 6. Jhdt v. Chr.), aber auch Armbänder, Ringe, Fibeln und Ohrgehänge beweisen den antiken Einfluss. Dazu kommen Töpferwaren – Ton- und Keramikgefäße, oft kunstvoll verziert, und Waffen aller Art: Bekannt ist das »Hallstattschwert« und andere Rüstungsteile. Die große Zahl der Waffen beweist die heftigen Kämpfe, die mit Reitern aus dem Osten geführt wurden, die während des 5. und 4. vorchristlichen Jahrhunderts nach Westen vorrückten – Skythen, Hunnen, Awaren, Ungarn.

Der mediterrane Einfluss zeigt sich in Krügen und Bechern, auch der Wein kam aus dem Süden. Während die mediterrane Kultur politische Organisationsformen entwickelte, blieb die Hallstattkultur, sowohl im Westen wie im Osten, ohne überregionale Organisation und ohne zentrale Gewalt.

Dennoch löste der Einfluss des Südens einen umfassenden Kulturwandel aus – Archäologen sprechen von einer »Frühform europäischer Einheit«.

Das Ende der Hallstattzeit bleibt ungeklärt, es wird zwischen 400 und 350 v. Chr. angesetzt, an die Hallstattzeit schließt die Latènezeit (auch jüngere Eisenzeit) an, deren Schwerpunkt in Westeuropa, vor allem in der Schweiz liegt.

Als Ursachen für das Ende der Hallstattzeit werden grundlegende Veränderungen im Klima und damit zusammenhängend eine allgemeine Verschlechterung der Lebensbedingungen angenommen.

Das Salzkammergut hatte sich in der Hallstattzeit in alle Richtungen – in den Norden nach Böhmen, in den Süden nach Italien, in den Westen bis nach Frankreich, in den Osten bis Ungarn geöffnet.

Mit dem Vordringen des Römischen Reichs wurden die Kelten an den Rand gedrängt, mit dem Ende des Römischen Reichs und dem massiven Vordringen der Germanen verschwand die keltische Zivilisation fast vollständig.

Aus dem Westen drangen die Bajuwaren in die Mitte Europas vor, aus dem Osten die Slawen (aus dem Süden strömten Südslawen nach Kärnten), beide überformten die keltische Kultur.

Zum ersten Mal in der Geschichte konzentrieren sich im Salzkammergut die einander widerstrebenden Kräfte in der Mitte des heutigen Österreich.

»» Ich bin flussaufwärts
gegangen, immer weiter gegen
den Flusslauf ins Innere des
Salzkammergutes. Und ich
habe dabei auch die
unglaubliche Janusköpfigkeit
der Einwohner dieser
zauberhaften Kulisse erfahren
und die tiefen Schatten, besser:
die tiefe Finsternis, die diese
schöne Kulisse in sich trägt.«

CHRISTOPH RANSMAYR

Nachrichten aus dem Paradies

Brandstaller: Du bist in Roitham am Traunfall geboren. Hat dich diese Gegend von Anfang an stark geprägt, oder wie bist du sozusagen vom Rande des Salzkammergutes mehr ins Innere des Salzkammergutes vorgestoßen?

Ransmayr: Zunächst war die Landschaft ja nur Kulisse familiärer Pflicht- und Zwangsspaziergänge. Aber je älter ich wurde, umso magnetischer hat mich diese Gegend wieder angezogen, vor allem der Wasserfall in der Nähe meines Dorfes, der Traunfall. Ich habe meine Kindheit und Jugend ja vor allem an der Traun und am Traunsee verbracht. Mittlerweile war ich natürlich an größeren, viel größeren Wasserfällen und an Seen mit nahezu Meereshorizonten, aber damals erschien mir der *Große Fall* ungeheuer und die Traun mächtig wie der Mississippi. Zwischen dem Traunfall und dem Benediktinerstift Lambach, in dem ich nach meinen Schuljahren in Gmunden das Gymnasium besucht

habe, fließt die Traun über etwa dreizehn, vierzehn Kilometer durch dichtes Auwaldgebiet. Ich konnte also immer der Vorstellung nachhängen, daß dies alles war, was es von der Welt an Schönerem zu sehen gab: Die steilen Uferhänge, das Weißwasser, die Kaskaden, Schotter- und Sandbänke waren sozusagen der Hintergrund, die Kulisse meiner ersten Jahre. Dazu kam, daß mein Urgroßvater der letzte *Fallmeister* war, also jener Schleusenwärter, der Flöße und Salzzillen durch ein komplexes Schleusensystem am Wasserfall vom Ober- in den Unterlauf der Traun absenken mußte, damit die Salzfracht weiter Richtung Donau und Schwarzes Meer verschifft werden konnte.

Am Wasserfall stand – und steht immer noch – das Fallmeisterhaus. In diesem Haus ist mein Vater als zweiter unehelicher Sohn von insgesamt zwei unehelichen Kindern einer dicken, liebevollen und unglücklichen Frau geboren worden,

.....